

Ein Scheich reitet auf seinem Kamel durch die Wüste. Es ist unendlich heiß. Er und sein Kamel sind fix und fertig von der Hitze. Da kommt ihnen, mitten in der Wüste eine junge Frau auf dem Fahrrad entgegen. Sie ist entspannt und kaum verschwitzt. Der Scheich hält sie an und fragt sie, warum sie so fit sei, trotz der Hitze. Die Frau sagt: „Ich fahre mit meinem Fahrrad so schnell, dass mich der Fahrtwind abkühlt.“ Der Scheich ist begeistert, steigt auf sein Kamel und gibt ihm richtig die Sporen. Und wahrhaftig, je schneller er reitet umso angenehmer ist der Fahrtwind. Aber plötzlich bricht das Kamel zusammen und ist sofort tot. Der Scheich steigt ab, betrachtet sein Kamel und sagt dann: „Klarer Fall, erfroren.“

Hitzig geht es auch in Korinth zu. Streitigkeiten, laxe Lebensweise und einiges mehr. Paulus, der die Gemeinde kennt bekommt das mit. Er sieht sich genötigt einen Brief zu schreiben. Den kennen wir als den 1. Korintherbrief. Aus diesem Brief stammt der heutige Bibeltext. Bevor ich ihn uns lese, spreche ich noch ein Gebet.

Vater, ich danke Dir für diese Woche und den heutigen Sonntag. Du hast uns bis hier her bewahrt und viel Gutes getan. Jetzt möchte ich Dich bitten, dass Du durch die Predigt zu uns redest.

Amen

Ich lese uns aus 1. Korinther 3, die Verse 9-15 vor. Da schreibt Paulus:

9 Wir arbeiten Hand in Hand an derselben Sache als Menschen, die zu Gott gehören. Ihr seid Gottes Acker, sein Bauwerk - nicht unseres. 10 Aufgrund der besonderen Gnade, die Gott mir schenkte, habe ich als weiser Bauherr das Fundament gelegt. Nun bauen andere darauf auf. Doch wer auf diesem Fundament aufbaut, muss sorgsam vorgehen. 11 Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist - Jesus Christus. 12 Wer nun auf dieses Fundament aufbaut, kann dazu Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu oder Stroh verwenden. Am Tag des Gerichts wird sich die Arbeit jedes Einzelnen im Feuer bewähren müssen. Das Feuer wird zeigen, von welcher Qualität das Bauwerk ist.

14 Wenn es dem Feuer standhält, wird der, der es gebaut hat, Lohn empfangen. 15 Doch wenn sein Werk verbrennt, wird er einen schmerzlichen Verlust erleiden. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber nur wie einer, der mit Mühe und Not einem Feuer entkommt.

ERMUTIGUNG FÜR MITARBEITER

Wir haben in unserer LKG viele Mitarbeiter. Die Aufgaben sind so vielfältig wie die Begabungen. Es ist wunderbar zu sehen, wie jeder Einzelne seine Fähigkeiten einbringt. Da gibt es welche mit viel Erfahrung und welche, die relativ neu sind. Wer neu ist hat einen großen Vorteil, er darf Fehler machen und keiner ist ihm böse. Selbst wenn man die Begabung zu etwas hat ist es unmöglich alles zu wissen und richtig zu machen. Deswegen hat jeder, der neu einsteigt die Chance dazulernen und Fehler zu machen. So was find ich toll. Wenn man dann mal so nach hört was die einzelnen Mitarbeiter schon erlebt haben, dann sind sie in der Regel alle begeistert. Man erlebt viel und es macht Freude anderen etwas Gutes zu tun.

Allerdings, und das muss man auch sagen hört man auch manchmal das Gegenteil. Dann ist da Frust. „Was bringt das überhaupt? Keiner sieht das! Keiner würdigt das!“ Oder man hört von Stress. „Ich hab zu Hause und auf Arbeit genug zu tun. Das hier kommt alles noch dazu. Das ist zu viel hier.“ Man hört auch von Überforderung oder gar Verletzungen. Da wird einem Mitarbeiter zu viel abverlangt oder einer setzt den Wert der Arbeit herab, so nach dem Motto, das ist eh nicht so wichtig. So was verletzt natürlich.

Bei all dieser Freude und alle dem Frust sind Mitarbeiter jederzeit herzlich willkommen. Gemeinde ist eine Baustelle, auf der kein Schild hängt – Betreten verboten!- sondern eher das Schild – Betreten erwünscht! Der heutige Bibeltext ermutigt Menschen mitzuarbeiten, auch und gerade wenn es Frust in der Gemeinde gibt. Den gibt es nämlich auch in Korinth, weswegen Paulus diesen Brief schreibt.

1. Du kannst mitarbeiten, weil es eine solide Grundlage gibt

Wenn man als Auszubildender eine Lehre beginnt, fängt man in der Regel ganz unten an. Kein Lehrling der Welt bekommt am ersten Tag die Geschäftsführung oder das Personalmanagement anvertraut. Das wäre gelinde gesagt bescheuert und nebenbei würde es den Azubi frusten. Er kann so was noch nicht, weswegen er ja auch eine Lehre macht. Normalerweise wird er einem erfahrenen Mitarbeiter an die Seite gestellt. Der bringt ihm dann alles bei, den kann der Azubi alles fragen. Der Lehrling lebt von der Erfahrung seines Ausbilders. Der Lehrling muss nicht bei Null anfangen. Es gibt andere Menschen, die schon Erfahrungen in dem Bereich gesammelt haben. Darauf baut sein Lernen auf.

In der Gemeinde ist das nicht anders. Hier baut jeder Mitarbeiter auf das auf, was seine Vorgänger geschafft haben. Unsere LKG gibt es seit 100 Jahren. 100 Jahre Erfahrungen im Miteinander, 100 Jahre Menschen für Jesus begeistern, 100 Jahre mit Jesus unterwegs. In 100 Jahren hat es viele Mitarbeiter gegeben. Wir kennen sie nicht alle. Und doch gäbe es diese LKG nicht, wenn sie nicht ihre Begabung eingebracht hätten, wenn sie nicht ihre Erfahrung gemacht und weitergegeben hätten. Dafür können wir echt dankbar sein.

Das kann uns auch ermutigen, denn selbst wenn sich an uns keiner mehr erinnert, trägt unsere Mitarbeit doch dazu bei, dass die Gemeinde weiterlebt. Ja, ich weiß, auch Gemeinden können geschlossen werden. Das mussten wir letztes Jahr in Velten leider erleben. Doch Gemeinde ist mehr, als die geschlossene LKG in Velten. Gemeinde ist Gemeinde Gottes. Alle Menschen, die an Jesus glauben gehören dazu. Jesus seinerseits ist die Grundlage für diese Gemeinde. Ohne Ihn macht das alles hier keinen Sinn. Das tolle ist jetzt, dass Jesus ewig lebt. Das heißt, auch Seine Gemeinde lebt ewig und kann nicht sterben. Die Gemeinde vor Ort ja, die kann sterben, aber die weltweite Gemeinde nicht.

Weil Jesus nicht sterben kann ist Er allein die Basis unserer Gemeinde und unserer Mitarbeit. Es gibt keinen anderen Grund.

Nicht die Satzung des GWBB, nicht die Satzung der Gemeinde, kein Buch und auch keine Prediger, nur Jesus allein ist das Fundament. Das Irdische kann sich alles ändern. Wie schnell ist eine Satzung geändert! Jesus ändert sich nicht.

Am Ende sind wir Ihm allein verantwortlich. Das ist sehr entlastend. Machen wir uns nichts vor. Irgendwann kommt immer einer, der was an mir oder meiner Arbeit auszusetzen hat. Ich hab das ja schon angerissen, dass es Geschwister gibt, die die Arbeit anderer für nicht so wichtig halten. Manche Arbeit bringt auch keine offensichtlichen Früchte. Verteilt doch mal regelmäßig christliche Schriften, betet doch mal regelmäßig für einen Menschen. Welche direkten Auswirkungen sieht man denn da? Oftmals keine. Da können wir nur hoffen, dass Gott im Verborgenen wirkt. Aber auch wenn ich kritisiert werde, wenn man keine offensichtlichen Früchte sieht, ich bin Jesus verantwortlich. Wenn ich kritisiert werde kann ich mir das anhören. Vielleicht gibt es ja was, was ich verbessern kann. Aber auch wenn ich merke, dass dort Eifersucht oder Unverständnis der Grund für die Kritik ist, ich kann mich für mich selber auf Jesus berufen. Vor Ihm kann ich mein Handeln verantworten, egal was andere dazu sagen.

Alles in allem ist das eine sehr gute Basis für eine Mitarbeit. Ein weiterer Grund kommt im 2. Punkt.

2. Du kannst mitarbeiten, weil die Arbeit sich lohnt

Hin und wieder kommt der Gedanke auf: „Bringt das was, was ich hier tue? Was hab ich davon? Hab ich überhaupt was davon, außer Arbeit?“ Das ist ein heikler Punkt. In christlichen Kreisen ist der sog. Lohngedanke oft verpönt. Da kommen dann so markige Sprüche wie: „Für den Herrn tut man's gern.“ Doch wenn man mal in die Bibel schaut, dann ist der Lohngedanke Gott nicht fremd. Es gibt einen Dialog zwischen Petrus und Jesus. Da fragt Petrus was sie denn dafür bekommen, dass sie für Jesus alles zurückgelassen haben.

Jesus sagt: „...jeder, der um meines Namens willen sein Haus, seine Geschwister, seine Eltern, seine Kinder oder seinen Besitz aufgegeben hat, wird hundertmal so viel wiederbekommen und das ewige Leben erlangen. 30 Doch viele, die heute wichtig erscheinen, werden dann die Geringsten sein, und die, die hier ganz unbedeutend sind, werden dort die Größten sein.“ (Mat 19,27ff) Da ist ganz klar von einem Lohn hier auf der Erde die Rede. Paulus kennt den sog. Lohngedanken auch. Er weiß um einen Lohn, den jeder einmal im Himmel bekommt. Für alles was wir tun werden wir unseren Lohn im Himmel empfangen. Dafür gibt es den schönen Begriff vom Preisgericht. Das hört sich nach einer Gerichtsverhandlung an, ist aber gar nicht so gemeint. Es ist im Sinne einer Preisverleihung gemeint. Das hat ja so gar nichts mit Gericht zu tun. Wie sollen wir das nun verstehen?

Unsere Werke sind von unterschiedlicher Qualität. Paulus nennt hier **Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu oder Stroh**. Warum nennt er diese Materialien? Er spricht davon, dass unsere Taten durchs Feuer geprüft werden. Da wird klar, Holz, Heu und Stroh verbrennen ziemlich schnell und Gold, Silber und Edelsteine gar nicht.

Was sind denn schnell verbrannte Taten? Das sind die Taten, die ich gemacht habe, weil ich cool sein wollte, weil ich das toll fand, weil es gerade in war, obwohl es gar nichts mit Gott zu tun hatte. Schnell brennbare Taten sind auch all die Taten, die nicht dem Willen Gottes entsprechen. Das alles verbrennt sehr schnell.

Die nichtbrennbaren Taten sind all die Taten, die im Sinne Gottes geschehen sind. Da spielt es keine Rolle was andere Geschwister dazu sagen. Vor Gott haben sie bestand.

Was auch auffällt, ist die menschliche Quantität der Taten. Heu, Holz und Stroh sind von Natur aus viel voluminöser, größer anzusehen. So ein Berg Stroh ist riesig im Vergleich zu einem Edelstein.

Wenn man nun Feuer an einen Berg Stroh hält ist das irgendwann auch imposant anzusehen, nämlich dann, wenn der Haufen im Vollbrand ist.

Allerdings ist am Ende nur noch Asche übrig, die vom Wind verweht wird. Gold, Silber und Edelsteine dagegen brennen gar nicht.

Gold kann man immerhin einschmelzen. Dadurch wird es noch wertvoller, weil dann die ganzen Fremdstoffe ausgelöst werden. Aber brennen tut gar nichts. Der Edelstein ist auch wesentlich kleiner. Der Wert ist aber um einiges höher als der von Stroh. Ein Anhänger mit Stroh ist wesentlich weniger wert, als ein Anhänger Edelsteine.

Was sind jetzt Taten, die mit Gold, Silber und Edelsteinen verglichen werden? Das sind erst mal die Taten, die im Sinne Gottes sind. Zusammengefasst ist das die praktische Anwendung vom sog. Doppelgebot der Liebe, das heißt zuerst Gott zu lieben und dann den Nächsten wie mich selbst. Die Liebe zu Gott und die normale Liebe zu mir selbst sollen mein Verhalten, besonders meinen Mitmenschen gegenüber prägen.

Diese Taten sind feuerbeständig. Sie bestehen die Qualitätsprüfung durch Gott.

Und was ist, wenn was verbrennt? Nun, dazu muss man erst mal sagen, ein Mensch hat ja nicht nur Taten vorzuweisen, die im Preisgericht verbrennen. Das wird eine buntgemischte Sammlung von allen Taten sein. Ein Teil wird verbrennen und ein anderer Teil wird belohnt werden. Paulus sagt, dass das für den Betroffenen dann zwar schlimm ist, wenn er seine Taten verbrennen sieht, aber ein Kind Gottes bleibt er trotzdem. Man kann es vielleicht so sehen, wenn unsere Kinder was verbockt haben, egal was, dann bekommen sie ihren „Lohn“ dafür. Wir sagen dann: „Du wirst schon sehen was du davon hast.“ Oder „Das hast du nun davon!“ Unsere Kinder bleiben sie aber trotzdem. Es gibt nichts, was ihnen diesen Status rauben kann. Ich finde das sehr beruhigend. Es gibt unseren Kindern Sicherheit. Klar, kann das Verhältnis schon mal schwer strapaziert werden, je nachdem was vorgefallen ist. Der Status, Eltern-Kind bleibt davon aber unberührt.

Paulus nimmt ein dramatisches Bild um das zu erklären. Das ist wie bei einem Menschen, der gerade noch so dem Feuer entronnen ist.

Ich weiß nicht, ob ihr Euch vorstellen könnt wie schlimm so etwas für die Betroffenen ist. Wenn's brennt will man nur noch weg vom Feuer. Wenn man es dann in letzter Sekunde geschafft hat ist das unheimlich erleichternd. Da kommen dem ein oder anderen schon mal die Freudentränen. Ob's im Himmel noch Freudentränen gibt weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass man da einen Lohn bekommt für das, was man getan hat. Und egal wie gut oder schlecht das ist, ich bin und bleibe Gottes Kind.

Ich will noch einen Satz zu der Frage sagen, ob es denn richtig ist, wenn der Gedanke an den Lohn der Antrieb für mein Handeln ist. Ich stelle die Gegenfrage, wofür soll ein Lohn denn sonst da sein? Im Himmel brauchen wir keinen Lohn. Und Gott kennt uns. Er weiß, dass wir Menschen einen Anreiz brauchen. Deswegen hat Er den Lohn in Aussicht gestellt. Wir sollen einen Antrieb haben, so zu leben, wie es Ihm gefällt und uns gut tut.

Es ist also keine Sünde, wenn der Gedanke an den Lohn mein Handeln bestimmt. Zu guter Letzt noch die Frage was für einen Lohn wir bekommen? Da sagt die Bibel nichts zu. Dafür gibt's aus meiner Sicht zwei Gründe. Zum einen haben wir keinen Anspruch auf den Lohn. Das ist reines Entgegenkommen Gottes. Er bräuchte uns nicht belohnen. Er könnte unsere Pflichten einfordern. Aber das tut Er nicht. Er liebt uns und Er ist uns gnädig. Wir dürfen dankbar sein, dass Er uns belohnt. Wir können aber keinen Lohn wie eine Gewerkschaft einfordern. Der andere Grund ist der, wenn es diesen Lohn gibt, dann sind wir im Himmel. Da haben wir alles was wir brauchen. Ich weiß nicht, wie da noch ein Lohn aussehen wird. Ich weiß aber, dass es sich lohnt dafür zu arbeiten.

Ich bin am Ende der Predigt angekommen. Wir haben gesehen, dass es sich im wahrsten Sinne des Wortes lohnt sich für Gott zu investieren. Dazu wünsche ich jedem von uns viel Liebe und Kreativität.

Amen